

Helmhaus Zürich

17. April bis 14. Juni 2009

DANIEL SCHWARTZ

TRAVELLING THROUGH THE EYE OF HISTORY **Ansichten aus dem Hinterland der Kriege**

Die Ausstellung «Travelling through the Eye of History» im Helmhaus Zürich konfrontiert mit brisanter Gegenwart. Sie führt nach Zentralasien, in das so genannte globale Herzland. Zwar ist diese Region, die von der Küste des Kaspischen Meers über die Wüsten Westchinas hinausreicht und durch Pamir und Hindukusch verknotet ist (flächenmässig entspricht sie der dreifachen Grösse Indiens), in den Nachrichten als Herd andauernder Kriege und latenter Konflikte präsent; sie rückt dadurch aber kaum näher, noch gewinnt sie verlässliche Konturen. Der international renommierte Schweizer Fotograf und Autor Daniel Schwartz versucht in der Ausstellung und den zwei Büchern «Travelling through the Eye of History» und «Schnee in Samarkand. Ein Reisebericht aus dreitausend Jahren» das geografisch heterogene und machtpolitisch komplexe Gebilde sowohl von innen her als auch aus europäischer, chinesischer und persisch-arabischer Perspektive zu verstehen.

Die zwischen 1995 und 2007 in den fünf zentralasiatischen Republiken (Kasachstan, Kirgistan, Tadschikistan, Turkmenistan und Usbekistan) sowie in Afghanistan und angrenzenden Regionen auf dieses Projekt hin entstandenen Fotografien, wie auch die Textarbeiten, sind das Resultat differenzierter Begegnungen mit diesem kulturhistorisch einzigartigen Überschichtungsraum. Die Vermittlerrolle Zentralasiens zwischen Ost und West reicht zurück in prähistorische Zeit und ist ein entscheidender Faktor gewesen beim Entstehen einer einzigen, kontinuierlichen Weltgeschichte. Heute ist die geopolitische und geoökonomische Bedeutung dieses Passlands grösser denn je.

Daniel Schwartz benennt mit seinen «Geschichtsbildern» prekäres Menschendasein, konstante existenzielle Unsicherheit, und er deutet die tiefgreifenden Asymmetrien und tradierten Missverständnisse, die infolge der machtpolitischen Entwicklungen nach dem «11. September» im Hinterland der Kriege von Tag zu Tag augenfälliger werden.

Zeit und Gedächtnis, Gegenwart und Vergangenheit sind Gegenstand der Werke von Daniel Schwartz. Bezeichnenderweise steht am Anfang der Ausstellung die Textarbeit MY WORK IS IN THE HISTORY OF PLACES. Sinngemäss übersetzt meint diese Aussage, dass sein Werk sich auf Überlieferung beruft und somit konkrete Vorgaben aufnimmt. An Orten der Erinnerung also, aber auch dort, wo sich Alltag manifestiert, geht Schwartz seinem Stoff nach, dem Lauf der Geschichte. Seine Reisen sind immer auch Zeitreisen.

Im Rahmen der langjährigen Arbeit planmässig und in gegenseitiger Ergänzung entstanden, thematisieren die ausgestellten Werke den Dialog von Geografie und Geschichte, von nachwirkender Vergangenheit und herrschenden Verhältnissen. Gleichzeitig konstatierende Momentaufnahmen und «Geschichtsbilder», weisen Daniel Schwartz' Fotografien und Textarbeiten über sich selbst hinaus. In einer Zeit, die Bilder dem vorschnellen Verdacht der Inszenierung aussetzt, ist die stringent komponierte Arbeit «Travelling through the Eye of History» zum einen bedeutendes Dokument eines Unbestechlichen, der Konfliktregionen schon bereist hat, bevor sie die Schlagzeilen dominieren. Zum andern – und das ist es, was Schwartz vom herkömmlichen Reportagefotografen unterscheidet – besitzen diese von Realitäten geprägten Werke exemplarischen Charakter: Sie versetzen in entlegene Jetztzeit, beleuchten aber auch relevante Aktualität metaphorisch in historischen Zusammenhängen. Mit seinen «Geschichtsbildern» leistet Daniel Schwartz einen Beitrag zur politischen Bildung in einer auf Vordergründigkeit fixierten Zeit.

Angezogen von Schauplätzen der Konfrontation und der Überlagerung von Kulturen, richtet Schwartz sein Interesse zuerst auf die Beschaffenheit des geografischen Raums, der diese beiden zivilisatorischen Prozesse wesentlich mitbestimmt. Dann untersucht er die in diesem geografischen Raum von den Gesellschaften und Dynastien, von Despoten und Nationen ins Werk gesetzten Massnahmen sowie deren Auswirkungen. Historie – wie seinerzeit die «Idee» der Chinesischen Mauer – muss er dabei nicht rekonstruieren. Nur allzu oft zeigen sich stupende Parallelen zwischen dem, was ist, und dem, was war: Eine von der Vergangenheit nicht abgekoppelte Gegenwart ist das, was Schwartz interessiert.

Bereits in der Auseinandersetzung mit dem «Erinnerungsraum Griechenland» (1977–1985), Gegenstand der letzten grossen Ausstellung von Daniel Schwartz in Zürich (Kunsthaus Zürich, 1986, eingerichtet von der Fotostiftung Schweiz), war das Überlieferte in seinem Wandel sowohl facettenreiches Thema als auch Rüstzeug. Da grundsätzlich informativer Natur, kann Daniel Schwartz' Kunst auch die Aufgaben des engagierten Fotojournalismus in humanistischer Tradition wahrnehmen. In dieser Profession unterwegs, reagiert Schwartz nicht auf Ereignisse, explizit nicht. Seine *dateline* setzen ihm die beobachteten Entwicklungen selbst, dann nämlich, wenn sie sich verdichten, die langjährige beharrliche Untersuchung des Fotografen bestätigen – wie jetzt im Hindukusch. Unter *deadline* wiederum – ursprünglich meint der Begriff die Abgrenzung eines Gefängnisses, die ein Gefangener nicht überschreiten kann, ohne das Risiko einzugehen, von Wärtern erschossen zu werden – versteht Schwartz «den Zeitpunkt, zu dem eine wahre Geschichte aus dem falschen, das heisst einem ausserhalb gängiger Nachrichtenströme liegenden Land fertig sein muss, um von Redaktionen noch rechtzeitig unter den Tisch gekehrt, gekillt oder gelöscht zu werden».

Folgerichtig geht Schwartz medialer Dramatisierung aus dem Weg. Bevor das Geschäft mit Information als Ware vorgefasste Meinungen bedient, sondiert er vor Ort und aus unterschiedlichen Perspektiven. Thema in Süd- und Südostasien waren die von Naturkatastrophen heimgesuchten und durch Auswirkungen des Klimawandels gefährdeten Lebensräume der «Delta» (1991–1995). Der Essay «From Burma Road to Wall Street» (1998–2000) widmete sich den spirituellen Qualitäten des Geldes und seiner rasanten Entstofflichung in den schwarzen Löchern der damals schon von territorialen Einstürzen erschütterten so genannten globalen Finanzarchitektur. Die nun erstmals vorgestellte Arbeit «Travelling through the Eye of History» (1995–2007) thematisiert – nicht erst seit dem 11. September 2001 – in Zentralasien, Afghanistan, Kaschmir und anderswo die Lebenswirklichkeiten im Aufmarschgebiet der wandlungsfähigen Multinationals des Terrorismus.

Geografischer Ausgangspunkt von «Travelling through the Eye of History» ist das Ende der Grossen Mauer Chinas, der Daniel Schwartz 1987/1988 als erster Ausländer in ihrer gesamten Länge folgte. Von der Wüste Taklamakan in Xinjiang schlägt die jetzt vorgestellte Arbeit ihre Bögen an die Küsten des Kaspischen Meers, über Afghanistan in den Iran, aber auch in das versehrte Paradies Kaschmir und in die Mongolei. Sowohl das bei Thames & Hudson erschienene Buch als auch die im Helmhaus Zürich gezeigte Ausstellung sind jeweils konzentrierte Präsentationen dessen, was in der Regel, und oft mit ungefähren Vorstellungen behaftet, als Zentralasien bezeichnet wird – und zwar in einer inhaltlich vertieften und der geografisch ausgreifendsten Definition.

Bei der Begegnung zwischen östlichen und westlichen Kulturen spielten die Oasenketten Zentralasiens eine prädestinierte Vermittlerrolle – seit der Bronzezeit. Im 13. Jahrhundert verstärkten sich durch den aus den Steppen herausgetragenen mongolischen Blitzkrieg zunächst Austausch und Verbreitung von Information zwischen nomadischen und sesshaften Gesellschaften. Als schliesslich die transkontinentalen Feldzüge der Kavallerien verebten, sorgten die Verhältnisse der *Pax mongolica* für eine umfassende Integration dieser Information auch in den Peripherien Zentralasiens und darüber hinaus in China, Europa, Indien und in den Ländern des Islam. Elemente der Erfahrung wurden dabei zu Komponenten umfassenderer Vorstellung, Gewissheiten wurden Fakten und diese zu Zeugnissen. Solche Vernetzung sukzessiv etablierter Tatsachen resultierte in einem vereinheitlichten Bild, im gemeinsam geteilten Konzept einer einzigen Welt. Einander zugeordnet fanden darin die bislang isolierten, unterschiedlichen Geografien, voneinander abgesetzten geschichtlichen Entwicklungen und Kulturen ihren entsprechenden Platz. Der weltweite Informationsumlauf, einmal in Gang gesetzt, erfasste fortan eine einzige, kontinuierliche Weltgeschichte. Rückblickend gesehen, ist Zentralasien der «geografische Drehpunkt der Geschichte» oder, anders gesagt, nichts weniger als der Ursprungsort des mindestens viertausend Jahre alten Phänomens der Globalisierung.

Seit den mythisch unterlagerten Fernreisen heroischer Zeit, seit den frühesten kolonisatorischen, militärischen und wirtschaftlichen Vorstössen an die mutmasslichen Ränder der Welt strengten Griechen und Chinesen, Perser und Römer sich an, das Eigene auszuformen, und kultivierten im Rahmen gegenseitiger Fremdwahrnehmung auch die Kunst der Unterscheidung. Angesagt war nicht nur Unterscheidung nach äusseren Merkmalen, in vertraut klingende oder so genannt «barbarische» Sprachen, nach Traditionen oder jeweiliger gesellschaftlicher Organisation, sondern vor allem nach der Herkunft, also nach geografischer Verwurzelung.

«Die Region, die Hekataios und seine Nachfolger mit für Alexanders Feldzüge zum Teil fatalen Folgen östlich des Schwarzen Meers vermuteten und die in den schematischen sinozentrischen Kosmogرافien durch nebulöse, von realer geografischer Zuordnung vollkommen entbundene und bedeutungslos am Rand des dominanten Reichs der Mitte gelegene Inselreiche wiedergegeben war; die Region, die sich auf den runden Erdkarten der Araber im nordöstlichen, also unteren Kreisabschnitt ausdehnte und von dem das welterobernde, datensammelnde und kartographierende Europa schliesslich seinen eigenen Kleinkontinent abgetrennt hatte – diese Region ist in Wahrheit ein einziger zusammenhängender kultureller Überschichtungsraum», sagt Schwartz, Fotograf, und – wie sein Buch «Schnee in Samarkand. Ein Reisebericht aus dreitausend Jahren» zeigt – auch quellenlesender Autor.

Wenn in der Ausstellung «Travelling through the Eye of History» das Wort auch in der Form von Textarbeiten – in der Ausstellung als Siebdrucke präsentiert – die Fotografien ergänzt, dann nicht, weil Daniel Schwartz die Grenzen seines bisherigen Mediums erreicht zu haben glaubt, sondern aus Angemessenheit gegenüber dem verflochtenen Stoff. Die Vertrautheit mit Zentralasiens Geschichte als Stätte jahrtausendealter kultureller Assimilierung und Bühne von Migration sowie dynastischer und imperialer Anstrengungen hat sich Daniel Schwartz vor, während und nach seinen Zeitreisen, auf seinen teils riskanten Reportagen im globalen Herzland erarbeitet. Dort sieht er sich direkt und unausweichlich durch die akkumulierte Geschichte herausgefordert, die präsent ist in heutigen sozialen, geoökonomischen und machtpolitischen Prozessen. Beim Abstieg vom Pamir, Karakorum und Hindukusch in die antiken Landschaften Baktriens und Sogdiens, in die Trockenräume des Tarim, Turkestans, Kandahars kommt er – und mit ihm der Besucher der Ausstellung «Travelling through the Eye of History» – in einer Gegenwart an, die nur jene beunruhigt, die im Zug des beschleunigten, geschichtsvergessenen Fortschritts das poetische Gedächtnis abgeschafft haben.

Die von Daniel Schwartz konzipierte und von Simon Maurer kuratierte Ausstellung ist eine Produktion des Helmhaus Zürich. Sie wird hier erstmals gezeigt vom 17. April bis zum 14. Juni 2009. Nächste Station ist der Martin-Gropius-Bau, Berlin (Juni bis Oktober 2010).

Zur Ausstellung ist bei Thames & Hudson (London, 2009) das gleichnamige «Artist Book» mit 165 Fotografien erschienen – erhältlich auch in einer auf fünfzig Exemplare limitierten und nummerierten Sonderausgabe mit einer schwarzweissen Originalfotografie.

Ausstellungsbesucher haben die Gelegenheit, sich Passagen anzuhören aus dem bei Eichborn Berlin (Frankfurt 2008) erschienenen Buch «Schnee in Samarkand. Ein Reisebericht aus dreitausend Jahren». Das Debüt des Fotografen als schreibender Autor ist sowohl Journal als auch Collage unmittelbarer Beobachtungen, verknüpft mit Passagen unterschiedlichster Quellen und Exkursen zur Historie der aufgesuchten Regionen.

Daniel Schwartz (*1955) ist Absolvent der Fotoklasse der Schule für Gestaltung Zürich (1977–1980). Seine Biografie als Fotograf umfasst zahlreiche Einzelausstellungen, unter anderem im Kunsthaus Zürich, 1986, in der Photographers' Gallery, London 1990, im Imperial Palace Museum, Beijing 1993, im Kunstmuseum Solothurn, 2007, und zuletzt im Rahmen des Billboards-Programms des Kunsthaus Bregenz und in der Galerie Lelong, Zürich, beide 2008. Seine Arbeiten wurden in zahlreichen Gruppenausstellungen, so an den Rencontres Internationales de la Photographie, Arles 1988, an der Biennale Venedig, 1993, im Fotomuseum Winterthur, 1997, und an den Encontros de Fotografia, Coimbra 2003, gezeigt und weltweit publiziert, in wesentlichen Teilen auch in der Kulturzeitschrift «du». «Travelling through the Eye of History» ist sein viertes monografisches Buch.